

# FILM - FUND

## WIEDERENTDECKT - NEU GESEHEN

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN ZUSAMMENARBEIT VON  
CINEGRAPH BABELSBERG, BUNDESARCHIV-FILMARCHIV BERLIN  
UND DEUTSCHEM HISTORISCHEM MUSEUM

17



# GESCHLECHT IN FESSELN

## Die Sexualnot der Strafgefangenen

Land	Deutschland 1928
Produktion	Essem-Film GmbH, Berlin
Produktionsleitung	Leo Meyer
Aufnahmeleitung	Fritz Brunn
Regie	Wilhelm Dieterle
Buch	Herbert Juttke, Georg C. Klaren; nach einer Arbeit von Franz Höllering und Material von Karl Plättner
Kamera	Walter Robert Lach
Bauten	Max Knaake, Fritz Maurischat
Kostüme/Maske	Paul Dannenberg
Kinomusik	Pasquale Perris
Titelzeichnungen	Gela-Reklame
Drehzeit	Sommer 1928
Darsteller	Wilhelm Dieterle (Franz Sommer), Gunnar Tolnaes (Steinau), Mary Johnson ( Helene Sommer), Paul Henckels (Geheimrat), Hans Heinrich von Twardowski (Alfred), Gerd Briese (Staatsanwalt), Hugo Werner Kahle (Abgeordneter), Karl Goetz (Gefangener), Friedrich Kurth, Arthur Duarte, Anton Pointner
Länge	6 Akte, 2 712 m (2 724 m vor Zensur)
Format	35 mm, s/w, 1:1,33 (stumm)
Zensur	11.10.1928, B.20390, Jv.
Uraufführung	24.10.1928, Berlin (Tautenzien-Palast)
Verleih	Star-Film G.M.B.H. (Deutschland) Nero-Film A.-G. (Weltvertrieb)
Prädikat	Künstlerisch wertvoll

## ZUM FILM

"Ich führe Dich zur Stadt der Qualerkor'nen - ich führe Dich zu unbegrenztem Leid, - ich führe Dich zur Stätte der Verlorenen ..." ---

Diese Worte Dantes müßten über dem Hauptportal jedes Gefängnisses glühen. Franz Sommer, den Leidenschaft und Verzweiflung hinter Gitter gebracht haben, glaubt in fiebernden Träumen, in eine Hölle geraten zu sein. - Wie er hineinkam? Das alte Lied: Intellektueller. Ingenieur. Abgebaut. Arbeitslos. Straßenphotograph. dann Vertreter für eine Staubsaugerfirma. Treppauf, treppab um karge Provision.

Tausendmal den Apparat vorgeführt Grausamen Weibchen die Wohnung gereinigt, um dann zu hören: "Bedaure! Kein Bedarf!" Seine Frau, Helene, bessere Zeiten gewöhnt, ängstlich bemüht, die kleinbürgerliche Wohlstandigkeit aufrechtzuhalten, entschließt sich, selbst mitzuerdienen. Kassiererin in einem Gartenlokal, wird von einem eiteln Laffen belästigt. Der Mann, überreizt, überempfindlich gegen Beleidigungen der sozial Untergeordneten will sie verteidigen. Schlägt zu! Der Beleidiger stirbt an den Folgen einer Verletzung, die er sich durch Sturz zugezogen hatte. Verhaftung. Anklage Schwere Körperverletzung mit Todeserfolg: Einemhalb Jahre Gefängnis, ohne Bewährungsfrist. Verbrechernatur? Vor Tagen noch hat er dem Chef ein paar Mark zurückgegeben, die ihm irrtümlich zuviel ausgezahlt wurden. - Auch ein auf den Höhen der Gesellschaft Lebender lernt das Gefängnis kennen. Der Fabrikant Steinau wird aufgrund einer Denunzierung seitens eines entlassenen Angestellten wegen Spritschmuggels in Untersuchungshaft genommen. Hier schon erkennt er: Es ist nicht wahr, daß wir ein aufgeklärtes, humanes Geschlecht sind! Der Strafvollzug in den modernen Gefängnissen ist finsternes Mittelalter, auch wenn es sich in hygienischen, sonnedurchfluteten Zellen abspielt. Man hat die Prügelstrafe abgeschafft und eine andere, viel schwerere Körperstrafe wird noch verhängt. Was würde man sagen, wenn man die Gefangenen durch allmählichen Luftentzug zu Tode martern würde? Ein Sturm der Entrüstung würde sich erheben! Und man duldet es, daß den Gefangenen etwas, das ebenso wichtig ist wie zu atmen, zu essen und zu trinken, daß ihnen die Befriedigung ihres Geschlechtstriebes entzogen wird, die doch ebenfalls ein Bedürfnis ist. - Mit der noch unerotischen Angst um Frau, Braut oder Lebensgefährtin beginnt es: "Wird sie nicht hungern müssen? Leidet sie sehr? Wird sie mich nicht vergessen?" Dann, in den qualvollen, von tausend einander jagenden Gesichtern geplagten Nächten steigert es sich zur Eifersuchtsangst: "Wird sie mir treu bleiben?" Die überreizte Phantasie malt sich das Gegenteil in furchtbaren Bildern aus, und endlich ist es der hemmungslose, elementare Trieb, der zur Entladung drängt und sie nicht findet, es sei denn, er flüchtet sich in eines der schmutzigen Laster, die im Gefängnis daheim sind und von Staatswegen stillschweigend geduldet werden. Gebrochen an Leib und Seele, lebensunfähig und pervertiert kommen die Menschen heraus, und es bedarf nur einer Kleinigkeit, um sie wieder straffällig zu machen. Was der Staat bestraft, wird in den Gefängnissen großgezüchtet. - Steinau, der Zeuge von Sommers beginnender Qual ist, verspricht ihm, da er gegen Kautions aus der Untersuchungshaft entlassen wird - später stellt sich seine völlige Unschuld heraus - für seine Frau zu sorgen. Er, dem bisher alles Elend fremd war, sieht jetzt seinen Lebensinhalt darin, sich der Erniedrigten und Beleidigten anzunehmen. Er stellt Helene in sein Büro ein und erkennt eine Folge des Strafvollzuges, die noch gräßlicher ist als dieser selbst: Nicht nur die Schuldigen, die hinter Gittern leiden, nein, auch die Unschuldigen, ihre weiblichen Angehörigen, eben die Frauen, Bräute und Lebensgefährtinnen, die nichts Böses getan haben, erdulden Qualen, die über alles Erträgliche gehen. Helene hat ihren Mann geliebt, sie ist mit ihm durch dick und dünn gegangen. Sie liebt ihn noch, nur ihn, und doch: Der Kampf, den sie gegen das Geschlecht führt, ist grauenhaft. Lange kämpft sie, lange kämpft auch Steinau, der sie bald lieb gewonnen hat und mit unfaßbarer Energie der Versuchung widersteht, sein Samariterwerk zu mißbrauchen. Es gibt Nächte, in denen sie wie ein gehetztes Tier durch die Straßen läuft, in denen sie jedes Plakat, jedes lachende Paar hinter Caféhausfenstern irritiert. Und dann, nach einem Jahre, kommt die Nacht, in der es sie nicht mehr hält. Willenlos sinkt sie in Steinaus Arme, obgleich sie nichts, gar nichts für ihn übrig hat, als das Wissen, daß er ein Mann ist, und diesmal kann auch er nicht widerstehen. Er nimmt sie, hoffend, sie würde sich von dem Gefangenen scheiden lassen. Er ahnt nicht, daß sie nur ihn, den Gefangenen, liebt. Auch Sommer ist indessen schuldig geworden. Auch er hat lange gekämpft gegen den Schmutz und Ekel, der ihn umgibt. Es gibt kaum ein Laster, das dort nicht getrieben würde. Man muß schon ein ganz großer Wille sein, um sich rein zu halten. Mit frommen Traktätchen und ungesalzener Kost ist es nicht getan. Sommer erliegt. Er erliegt einem Jungen, Alfred, der ebenso helläugig wie er ins Gefängnis kam und es ebenso schuldbewußt und gebeugt wie er verläßt. Hätte man ihn einmal, ein einziges Mal, wenn Helene kam, in der Sprechzelle unbeaufsichtigt gelassen, es wäre nie geschehen! Die radikale Forderung, den Gefangenen bei guter Führung Urlaub zu geben, soll erst gar nicht erhoben werden, obgleich sie sich in gewissen Staaten bewährt hat. Nur Menschen, Menschen lasse man sie sein, mögen sie noch so große, noch so unmenschliche Schuld auf sich geladen haben. Man Sorge dafür, daß nicht die Unschuldigen außerhalb der Gefängnisse mitleiden und mitkorrumpiert werden.

Sommer wird aus dem Gefängnis entlassen. Da erfährt Steinau, daß er von Helene nichts zu hoffen hat. Und doch, obgleich die beiden Menschen, die so lange getrennt waren, einander noch immer lieben, die Mauer des Ekels hat sich zwischen ihnen aufgerichtet. Beiden bleibt es nicht verborgen, daß sie aneinander schuldig wurden. Der unmenschliche, barbarische Strafvollzug der Gegenwart hat wieder zwei Menschenleben zerstört und das alte Lied geht weiter. -

Einander bei den Händen gefaßt, tief in die Augen gesehen und den Gashahn aufgedreht, Doppelselbstmord, die alltägliche Zeitungsnotiz, wenn es um kleinbürgerliche Tragödien geht."

## PRESSESTIMMEN

Zwei Tatsachen vor allem sind zu begrüßen: einmal der nicht hoch genug anzuerkennende Mut einer aufstrebenden Filmfirma, ein ernster Diskussion wertiges Werk gedreht zu haben, und zum anderen das erstaunliche Verständnis der Zensurbehörden, die manch krassen, aber wahren Titel unbeanstandet ließen. Das behandelte Thema ist brennend und die aus diesem Film sprechende Gesinnung edel genug, um manche Verzeichnung mit dem tendenziösen Charakter des Stoffes entschuldigen zu können. (...)

Manchesmal bleibt die ethische Forderung nach positiverer Arbeit in der Reform des Strafvollzugs allzusehr gestelltes Bild. Es sind nicht alle Sträflinge unschuldig Leidende, denen ein sinnwidriges Zusammentreffen zufälliger Geschehnisse (wie hier der Tod des aufdringlichen Liebhabers) schneller in die graue Jacke half, die im Grunde aber Opfer ihres nur zu verzeihlichen Temperaments sind. Manchesmal bleibt auch der Ausdruck dieses öden Lebens ohne Liebe übertriebene Geste eines revolutionären Reformers: da steht die Sexualnot der Gefangenen und die Mitqual der unschuldigen Frau.

Grau in Grau verläuft der Film. Hoffnungsloses Aufbäumen gegen mächtigere Triebe und unumstößliche Gesetze. Gitter hier und stummer Aufschrei dort. Drückende, bedrückende, niederdrückende Bilder.

Die Tragik? Sie ist, wenn wir es genauer betrachten, nicht da. Sie steht hinter dem Drama, das gezeigt wird. Der Beschauer hat sie sich aus gegebenen Konflikten zu konstruieren.

Dennoch soll nicht vergessen sein, daß die Tendenz gutzuheißen ist. Daß die soziale Tat, die Herstellung dieses Films, irgendwie notwendig zu tun war und stärkster Unterstützung würdig ist. Daß der Regisseur Dieterle ein schweres, ja ausgesprochen unfilmisches Thema mit größtem Feingefühl zu stärksten Wirkungen führte und daß seine Arbeit von künstlerischem Wollen und unbestreitbarem großen Können zeugt. (Ein Dutzend anderer Regisseure wäre an diesem Stoff gescheitert.)

Meisterhaft endlich die Führung der Spieler und Szenen. Wichtige Wirkungen in knappen Bildern, die das tragische Spiel kranker Vorstellungen zeigen. Aus Brotkrumen knetet einer ein nacktes Weib. Die Frau irrt in der leeren Wohnung umher und küßt des Gatten Rock. Sie sieht ihren Mann im Spiegel, auf dem Sofa, an der Wand. Er ist überall und nirgends.

Dieterle als Darsteller. Groß und schwer. Seine Kunst wächst zur höheren Wahrheit eines Erlebnisses auf. Neben ihm Gunnar Tolnaes. Reif und geklärt. Still, in Geste und Ausdruck sparsam. Mary Johnson als die Frau bildwirksam. Löblich die kluge Zurückhaltung. Twardowski ausgezeichnet als Alfred. Paul Henckels äußerst bemerkenswert als Geheimrat. Karl Goetz gab einen alten Sträfling. Hugo Werner Kahle war in einer kleinen Szene als Abgeordneter zu sehen.

Der Film ist eine positive Tat aller, die an ihm gearbeitet haben. Angefangen bei den Autoren Juttke und Klaren bis zum Kameramann Lach. Knaakes und Maurischats Bauten waren geschmackvoll. Besonderes war nicht zu bemerken. Der starke Schlußapplaus galt vor allem dem Regisseur und Hauptdarsteller Dieterle.

-et-

\*

Dem Film ist stärkste Verbreitung zu wünschen. Die geschäftlichen Aussichten lassen berechtigte Hoffnungen auf gute Erfolge zu

*(aus: Der Film)*

## Deutsche Liga für Menschenrechte und Film

### Protektorat über "Geschlecht in Fesseln".

Die Deutsche Liga für Menschenrechte hat das Protektorat für den Essem-Film der Star-Film G.m.b.H., "Geschlecht in Fesseln" (Die Sexualnot der Strafgefangenen) übernommen.

Bestimmend für diesen Entschluß der Liga war, daß zum erstenmal mit Offenheit, ohne aufdringlich zu sein, das soziale Problem der Unzulänglichkeit und Reformbedürfnis unseres Strafvollzuges zur Diskussion gestellt wird, und daß auch der Lampe-Ausschuß den "künstlerischen Wert" dieses Films einstimmig anerkannt hat.

*(aus: Licht Bild Bühne)*

### "Geschlecht in Fesseln" Im Tauentzien-Palast

Es gab Konjunktoren, es gibt Konjunktoren. Von den Detektiv- bis zu den Militärfilmen, von den Großfilmen bis zur russischen Revolution, von dem Aufklärungsfilm bis zu den Mädchenhändlerfilmen, von Wien bis Heidelberg - stets wurde ein erfolgreiches Genre zu Tode gehetzt, stets wurde ein Thema überladen, immer wieder angedreht, immer wieder abgerollt. Augenblicklich sind es die Filme gegen die Justiz und gegen den Strafvollzug, die diese Konjunktur ausmachen. Vorweg sei gesagt, es ist besser, wenn sich die ewigen Stoffe mit einer guten Sache befassen, mit einer, für die es wert ist zu kämpfen, als wenn im zehnten Jahre der Republik noch das Leben in einer kleinen Provinzgarnison verherrlicht wird. Also hier geht es um eine gute Sache, 'Geschlecht in Fesseln' ist ein Anklagefilm gegen Justizschema von heute, gegen Strafvollzug, Themata, die schon im Film öfter und erschöpfender abgehandelt worden sind, die auf der Bühne dargestellt werden, erst vorgestern sah man Verbrecher und die doch am erregendsten sind, wenn sie der nackten Wirklichkeit entnommen sind. Man denkt da an das sensationelle Buch, daß der Verteidiger des Fabrikanten Haas über dessen Fall geschrieben hat. Anklänge davon findet man auch in diesem Film. Der am besten dann ist, wenn er rein bei der Tatsachenschilderung bleibt, wenn der Vorgang an sich ergreift. Der Agent, der nichts verkaufen kann, treppauf, treppab, die Oede des Gefängnisses, Schablone des Gerichtes, Monotonie des Strafvollzuges - ausgezeichnet. Aber sowie eine Handlung konstruiert wird, wird eben das rein Stoffliche, Aufreizende durch diese Konstruktion zurückgedrängt. Wenn man die Nöte des Strafgefangenen sieht, richtig, wenn man aber sieht, wie um diese Nöte herum eine unnütze Fabel geschlungen wird, wenn die Anklage nicht nur im Bildmäßigen bleibt, sondern erst durch Zwischentitel oder pathetische Einlagen fundiert werden soll, dann wird der Zweck des Ganzen ins Gegenteil verkehrt, statt bedrückend wirkt er langatmig, statt aufwühlend verrannt, statt befreiend unklar. Leider kommt diese Verniedlichung, das Abweichen vom Sachlichen, vom Klaren desto öfter vor, je länger der Film ist. Auch Wilhelm Dieterle in der Hauptrolle kann sich zuletzt nicht davor retten, im Ausdruck des Leidens zu erstarren. Gunnar Tolnaes, einst vielgeliebter Maharadscha, heute nur noch ein gemüthlicher älterer Herr, macht ebenfalls diesen Fehler. Mary Johnsons filmische Begabung dagegen schlug wieder durch und ebenso in den Szenen eines Gefangenen Karl Goetz milde, einfach, klar. Und doch besser als Wien und Heidelberg. Die man in diesem Kino ja aber wohl nie findet. Was zu begrüßen ist. Dafür nächsten Sonntagvormittag den Schanghai-Film, der gestern ohne Ausschnitte von der Zensur freigegeben wurde. Dieser Film nämlich hat das, was dem 'Geschlecht in Fesseln' fehlt, die einfache, sachliche Berichterstattung ohne Schnörkel, ohne Rahmen erschütternd nur durch die Echtheit der Bilder, die Größe des Vorwurfs, die

Lebendigkeit der Darsteller, die nichts anderes sind als Menschen von heute, Menschen von der Straße, die um ihr Recht kämpfen in Schanghai.

R. Nbg. (d.i.: Rolf Nürnberg)

(aus: 12-Uhr-Blatt, Berlin, 15.10.1928)

\*\*\*

## Wilhelm Dieterle - zum Hundertsten und in Deutschland

Die deutsche Öffentlichkeit ist mit dem Mann nur in seiner Jugendzeit ordentlich und annähernd gerecht umgegangen, dann nämlich, als der jugendliche Schauspieler Wilhelm Dieterle im Ensemble von Max Reinhardts Berliner Deutschem Theater ein aufstrebend-auffallendes Talent war und sich zeitgleich als Protagonist, als Szenarist, Regisseur und Produzent in die kräftige Gruppe derjenigen einreichte, die in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre das stilistische Profil der deutschen Filmkunst zu formen begannen. Mit seinen wichtigsten Rollen und Filmen dieser Jahre hat Dieterle oft und kräftig den Tendenzen des Zeitgeistes und dabei wohl auch gern dem Modischen entsprochen, aber doch weithin öffentliche, auch kontroverse Resonanz erzielt, sein Film "Geschlecht in Fesseln" ist ein Beispiel von mehreren.

Er war ein Experimentator eher der vorsichtigen Art: Am berühmten deutschen Film-Expressionismus hat er hautnahen, leibhaftigen Anteil, ohne ihn jedoch geprägt zu haben, und ohne daß wirkliche Spuren davon in seinen späteren Filmen deutlich erkennbar sind. In seinen Hollywood-Filmen (ab 1930) hat er zwar behutsame filmische Experimente gewagt, aber stets innerhalb der Grenzen, die ihm die Filmgenres und Hollywoods Filmproduktionsstrategien gestatteten. Die meisten der Filme, die er fleißig, mit aufrichtigem Engagement und großem intensivem Einsatz drehte, bilden allemal das Repertoire, das Fundament, die Basis einer Filmproduktion - erst auf solchem Fundament können ja einzelne überragende Spitzenleistungen entstehen und sich erheben. Viele dieser seiner Filme sind in Deutschland nicht bekannt.

Denn erst spät - zu spät, wie ich meine - und ziemlich zögerlich hat man ihn und seine Filme hier präsentiert. Schon gar nicht wurde versucht, seine Filme ins Kinorepertoire einzugliedern. Erst 1973, ein Jahr nach seinem Tod, widmeten ihm die Berliner Filmfestspiele eine (bruchstückhafte) Retrospektive; die deutschen Fernsehanstalten hielten und halten sich mit der Ausstrahlung seiner Filme mehr als zurück. Und Mitte dieses Jahres, zu seinem 100. Geburtstag, erschien in keiner der überregionalen deutschen Zeitungen, die doch sonst nach jedem Jubiläum gieren, eine Würdigung seines Lebenswerks. Nur in seiner Heimat, in Ludwigshafen/Mundenheim/Mannheim, wurde seiner umfangreich gedacht (was man aber überregional auch nicht vermerkte!).

Das Werk dieses Mannes ist also hierzulande weithin unbekannt. Und ebenso unbekannt ist Dieterles aufrichtiges, resolutes und vor allem vielgestaltiges Engagement für zahlreiche deutsche Künstler, die infolge der Naziherrschaft in die USA emigrieren mußten. Es ist nicht verwunderlich, daß Dieterles Scheitern bei seiner Remigration in Deutschland - in den bundesdeutsch-restaurativen fünfziger/sechziger Jahren - schon gar nicht mehr vermerkt wird.

Hier hat also ein Land, wenn es das ehrlich meint, im Umgang mit seinen geistigen Traditionen und den Wurzeln seines heutigen Verständnisses von Kunst und Kultur, eine ebenso ehrenvolle wie notwendige Aufgabe, die es freilich auch mit den Mitteln der modernen Kommunikation rasch, unaufwendig und auch dauerhaft lösen kann.

G.A.

### Literaturhinweis

*Marta Mierendorffs - aus Anlaß des hundersten Geburtstags - im Berliner Henschel Verlag erschienene Biographie ist das Ergebnis langjähriger, fundierter Forschung. Mit Informationen aus erster Hand entwirft sie das Porträt eines einzigartigen Künstlers vor dem Panorama gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer Hintergründe. Ein Fundstück besonderer Art: die hier erstmals ausgewerteten FBI-Dossiers über William und Charlotte Dieterle.*

*Mit einer Studie von Jack O'Dell, einer ausführlichen Filmographie von Hans-Michael Bock und Hervé Dumont, Personen- und Titelregister.*

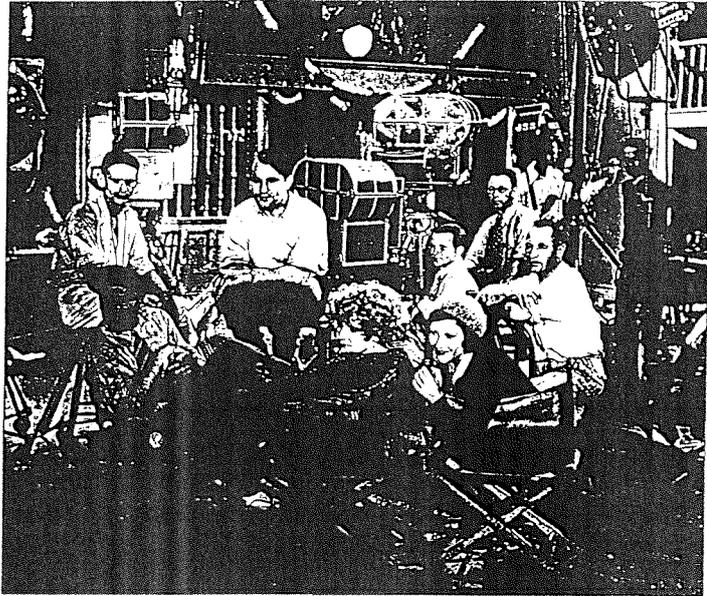
385 Seiten, 54 Abbildungen  
gebunden mit Schutzumschlag  
49,80 DM

ISBN 3-89487177-6

*"Marta Mierendorffs Aufzeichnungen bieten ohne Zweifel eine Fülle von Stoff und Anregungen für die weitere filmhistorische Auseinandersetzung mit dem Werk von William Dieterle."*

Volker Baer in: *film-dienst*, Köln, 12.10.1993

## MARTA MIERENDORFF William Dieterle



## Der Plutarch von Hollywood



HENSCHEL

---

Herausgeber: CineGraph Babelsberg, Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V./CineGraph - Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.

Für freundliche Unterstützung danken wir der Stiftung Deutsche Kinemathek, Berlin, die die Kopie zur Verfügung stellte, dem Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin sowie dem Deutschen Historischen Museum, Köln im Goughaus.

Autoren: Wolf Dietrich, Günter Agde, Jürgen Breitsche, e.V.